FlüKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Lernen
>> **Traumapädagogik im Kunst- und Musikunterricht**

Autor:innen: Anne Krtschil, Elisa Plank, Lolita Kustrimovic, Lejla Dzambic, Hania Helmchen, Hannah-Luise Lange

Das (emotionale) Gedächtnis ist stark an sinnliche Reize gekoppelt. Die Fächer Kunst und Musik bieten durch ihre vielfältigen Reize (visueller, haptischer oder akustischer Art) ein großes Potenzial, emotional besonders starke Reaktionen hervorzurufen. Dies können bestimmte Farben oder Farbkombinationen, die Arbeit mit bestimmten Materialien oder bestimmte Töne oder Klangfolgen sein. Die Auseinandersetzung mit sich selbst im Rahmen bestimmter Aufgabenstellungen, etwa dem Selbstportrait, kann für Lernende ebenfalls zur Herausforderung werden. Sich vor der Lehrkraft und der Klasse durch künstlerisches oder musisches Schaffen offenbaren und zeigen zu müssen, birgt die Gefahr des Gefühls von Überforderung oder auch die Angst vor Bloßstellung.

Hoch belastete Kinder und Jugendliche könnten auf jene Situationen unterschiedlich reagieren. Hierbei sind sowohl negative Reaktionen wie etwa Abwehr, Angst, Trauer, Scham, das Gefühl von Ohnmacht, Apathie, und scheinbare Arbeitsverweigerung möglich (wobei der Arbeitsverweigerung immer eine innere Blockade zugrunde liegt). Ebenso sind aber auch positive emotionale Beteiligungen denkbar, so beispielsweise Freude und Entspannung, das Gefühl, zur Ruhe kommen und loslassen zu können, ein Zuwachs an Selbstwirksamkeitserfahrung, die Fähigkeit, fokussieren oder sich zurückziehen zu können und sich von der Außenwelt abzukoppeln, sich als handelndes Individuum zu erleben. Kunst und Musik sind also Fächer, die häufig sehr stark mit emotionalen Prozessen verbunden sind!

Die hier genannten Reaktionen können durch bestimmte didaktische Vorgehensweisen verstärkt werden. Die Anwesenheit der Lehrkraft oder anderer Lernender kann sowohl inspirierend als auch hemmend wirken, das Arbeiten in der Gruppe kann helfen, aber auch zu Blockaden führen, Einzelarbeit hingegen kann ein Gefühl der Überforderung auslösen oder der intensiveren Auseinandersetzung mit einem Thema dienlich sein. Unterrichtssequenzen, in denen Arbeitsmaterialien oder Instrumente auf- oder abgebaut werden, können als störend oder bedrohlich empfunden werden. Blockaden und Belastungen können sich auf die Mitschüler:innen übertragen und die Dynamik im Klassenverbund verändern. Auch die Lehrkraft kann sich überfordert oder ohnmächtig fühlen und ein Gefühl von Kontrollverlust empfinden, was sich ebenfalls negativ auf das Gruppengeschehen auswirken würde.

Überlegungen für die Praxis

Einigen der (belastenden) emotionalen Beteiligungen können Sie präventiv begegnen, indem Sie zum Beispiel den betroffenen Lernenden die Möglichkeit geben, die Arbeitsergebnisse unter Ausschluss der Gruppe zu präsentieren. Es sollten außerdem die Bewertungsmaßstäbe angepasst werden und insbesondere die individuelle und die kriteriale Bezugsnorm bei ganzheitlicher Leistungsbeurteilung eine Rolle spielen. Die Aufgabenstellungen sollten inhaltlich und zeitlich flexibel gehalten und gegebenenfalls angepasst werden. Sorgen Sie dafür, dass die Schüler:innen auf

eine größtmögliche Vielfalt bei der Wahl der Material- und Gestaltungsmittel zurückgreifen können, um das Gefühl des handelnden Individuums zu fördern. Des Weiteren sollten Sie Rückzugsräume und -möglichkeiten anbieten, so dass die Betroffenen einen ihnen entsprechenden Arbeitsplatz finden können. Manifestieren Sie als Lehrkraft Gesprächsbereitschaft und ermöglichen Sie zu jeder Zeit Auszeiten. All diese Überlegungen fußen auf einem wertschätzenden und respektvollen Miteinander zwischen allen Teilnehmer:innen, das unbedingt in der Kommunikation über das künstlerische oder musikalische Schaffen angebahnt werden muss.

Wenn Kinder mit Fluchterfahrung von Szenen ihrer Flucht oder ihrem Heimatland berichten bzw. diese künstlerisch darstellen, ist eine Überforderung anderer Schüler:innen oder der gesamten Klasse ebenso denkbar: Bilder von ertrinkenden Menschen, Schusswechseln oder gar Erschießungskommandos können sehr verstörend wirken. Überlegungen im Vorfeld sind hilfreich, damit Sie nicht unvorbereitet mit solchen Dynamiken konfrontiert sind und die Schüler:innen in solch einer Situation auffangen können.

Generell gilt: Nicht die Emotionen sind fehl am Platz. Sie wahrzunehmen und sensibel zu thematisieren und das „Dritte" (also den künstlerischen Ausdruck) zu nutzen, um peu à peu mehr ins Gespräch zum eigenen Erleben zu kommen, ist eine sehr große Chance. Die Erwartung, etwas zu produzieren oder gar die Verpflichtung, dabei über das eigene Erleben zu sprechen, können hingegen angstauslösend sein und die Grunderfahrung hoch belasteter Kinder und Jugendlicher verstärken.

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/ | flukos.reha@hu-berlin.de